

# Die Rolle von NGOs in Indien

## Anmerkungen zu einem Seminar

von Hildegard Scheu

In Kooperation von 'Pädagogik: Dritte Welt', Universität Frankfurt und dem Südasienbüro wurde vom 13. bis 15. September 1991 ein Seminar zum Thema: "Defining and Re-Defining Development and Power in India: The Search for Roots, the Search for Funding: NGOs in India" im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn durchgeführt. Es wurde vom Ausschuß für entwicklungsbezogene Publizistik (ABP), Stuttgart, von Misereor, Aachen und vom BMZ finanziell unterstützt.

Auf einer Fachtagung im Januar (siehe auch Bericht in Südasien, 2-3/91) hatte sich eine Vorbereitungsgruppe gebildet, der Dr. Martin Fuchs, Marion Keil und die Berichterstatteerin angehörten. Das gemeinsame Interesse galt einer genaueren Analyse von indischen Nicht-Regierungs-Organisationen (oder auch: sozialen Aktionsgruppen), kurz NGOs. Sie werden oft als Organisationen "von unten" betrachtet, die versuchen, Menschen der sozial unterdrückten und ökonomisch ausgebeuteten Kasten/Klassen zu organisieren und sie im Kampf um bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen und zur Einforderung ihrer gesetzlich verbürgten Rechte zu unterstützen.

Ich möchte hier nicht den Seminarablauf referieren (ein ausführliches Protokoll von Marion Keil kann über das Südasienbüro angefordert werden), sondern einige Überlegungen skizzieren, die sich auf die Diskrepanz zwischen den Zielsetzungen für das Seminar und der erfahrenen Realität beziehen.

Für deutsche (und andere westliche) Nicht-Regierungs-Organisationen, die Entwicklungshilfegelder in die 'Dritte Welt' leiten, waren und sind NGOs Kooperationspartner. Viele entwicklungspolitisch engagierte Menschen bei uns, darunter MitarbeiterInnen in "Geber-Organisationen", im folgenden "Nord-NGOs" genannt, haben immense Hoffnungen in die Arbeit solcher NGOs gesetzt und in ihre Fähigkeit, grundlegende gesellschaftliche und ökonomische Veränderungen in ihren Gesellschaften zu bewirken. Entsprechend wurde - und wird - die Arbeit mancher NGOs in Indien mit riesigen Geldsummen unterstützt; ausländische Organisationen suchen förmlich nach NGOs zur Unterstützung. So schossen neue Gruppen "wie Pilze aus dem Boden", wie es in Indien selbst heißt. Inzwischen sind manche NGOs nach Skandalen von Mißmanagement, der Veruntreuung von "Entwicklungsgeldern" und Korruption aufgelöst. Über die Folgen solchen Scheiterns einer NGO für die betroffenen Menschen in der Region ist bisher kaum etwas bekannt. Eine Folge waren jedenfalls herbe Enttäuschungen auf Seiten engagierter Menschen, auch und nicht zuletzt von MitarbeiterInnen in "Nord-NGOs". Aus diesen Erfahrungen

und auch den Diskussionen, die in Indien selbst geführt werden (siehe auch Südasien Nr. 5/91), ergeben sich eine Vielzahl von Fragen zur Rolle von NGOs in Indien, ihren Problemen und Perspektiven, sowie zum Verhältnis zwischen indischen NGOs und "Nord-NGOs".

Wir hatten daher das Anliegen, VertreterInnen von indischen und deutschen NGOs sowie am Thema wissenschaftlich und/oder persönlich interessierte Personen miteinander ins Gespräch zu bringen. Wir haben uns etwa ein halbes Jahr vorher brieflich und dann auch telefonisch an MitarbeiterInnen deutscher NGOs gewandt und um Mitarbeit gewonnen. Die geringe Resonanz und dann auch Beteiligung haben wir sehr bedauert. (Die Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe und Misereor waren durch MitarbeiterInnen vertreten, von Andheri-Hilfe, Bonn, Indienhilfe, Herrsching und Action Five e.V., Bonn, haben jeweils Mitglieder einen Kurzbericht über die Organisation und Projektarbeit gegeben). Aus absagenden Reaktionen läßt sich der Schluß ziehen, daß MitarbeiterInnen deutscher NGOs mit der Bearbeitung von Projektanträgen so ausgelastet - wenn nicht überlastet - sind, daß für konzeptionelles Nachdenken, Austausch und Diskussion von Fragen und Problemen außerhalb der unmittelbaren Projektarbeit kaum Zeit und Energie bleibt. Oder muß ein solches Vorhaben als großer Kongreß von einer großen "Nord-NGO" organisiert werden, damit es auf größeres Interesse stößt? Oder haben deutsche NGOs vielleicht auch Sorge, daß ihre Projektpolitik einer öffentlichen Kritik unterzogen werden könnte? Ich halte jedoch gerade eine größere Öffentlichkeit und Transparenz ihrer Arbeit für unabdingbar, weil deutsche NGOs mit öffentlichen Geldern und Spendengeldern arbeiten. Eine wirkliche Verbesserung der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit ist nur möglich, wenn Erfolge ebenso wie Mißerfolge analysiert werden, also auch z.B. das Scheitern einer Zusammenarbeit mit einer indischen NGO.

Drei VertreterInnen indischer NGOs nahmen an dem Seminar teil: Mr. J. Vincent, dessen NGO 'People's Education for Action and Liberation' (PEAL),



Madurai, von 'Brot für die Welt' unterstützt wird und der auf Einladung von 'Brot für die Welt' zu dem Zeitpunkt in Deutschland weilte, ferner Mr. A.C. Prabakaran und seine Frau Mrs. K. Christie, die gemeinsam verantwortlich sind für 'Development Activities for Rural People' (DARP), Madurai. Beide hielten sich zum ersten Mal in der Bundesrepublik auf. Ihr weiteres Besuchsprogramm habe ich in Zusammenarbeit mit dem Südasiens-Büro und "Action Five e.V.", Bonn, organisiert.

Wir OrganisatorInnen hatten die drei indischen NGO-VertreterInnen in Briefen ausführlich über Aspekte und Fragen informiert, die unserer Meinung nach in dem Seminar besprochen werden sollten, und haben sie zu Stellungnahmen dazu eingeladen. Wir haben sie gebeten, Erfahrungen und Probleme aus ihrer eigenen NGO-Arbeit als Fallstudie zu referieren, und dazu nach Möglichkeit ein schriftliches Kurzreferat zu verfassen, was Mr. J. Vincent auch tat. Die mitgebrachten Papiere von Mr. A.C. Prabakaran und Mrs. K. Christie waren hingegen sehr allgemein gefaßt: Mr. A.C. Prabakaran's Papier beinhaltete eine Abhandlung über die Entwicklung indischer NGOs und ihre verschiedenen ideologischen Ausrichtungen. Da die beiden bereits einige Tage vor dem Seminar bei mir zu Hause wohnten, sprachen wir darüber und ich sagte, daß wir doch gerade an seinen eigenen, spezifischen Erfahrungen mit der NGO 'DARP' Interesse hätten. Er meinte, darüber könne er - ohne Papier - stundenlang berichten. Und das tat er dann auch in einer langen Diskussion mit Martin Fuchs und mir: er erzählte eine Begebenheit nach der anderen, ergänzt durch Bemerkungen

und Erklärungen von seiner Frau, während wir verzweifelt versuchten, ihn zu einer klaren Strukturierung für seinen Vortrag zu ermutigen. Schließlich sollte das Seminar keine Plauderstunde über Begebenheiten werden, die allen KennerInnen der indischen NGO-Szene ohnehin bekannt vorkommen dürften, sondern ein Seminar, bei dem wesentliche Fragen nach Zielsetzungen, Strukturen und Problemen von NGOs in Indien und ihrer Zusammenarbeit mit "Nord-NGOs" diskutiert werden sollten. So jedenfalls unsere Vorstellung. Ich frage mich, was Mr. Prabakaran und Mrs. Christie veranlaßt hat, sehr allgemein zu schreiben und gerade nicht über ihre eigenen konkreten Erfahrungen zu berichten. Lag es an dem "wissenschaftlichen Anstrich" des Seminars? Wird eigene Erfahrung von InderInnen als "unwissenschaftlich" betrachtet, während abstrakte, theoretische Beschreibungen als wissenschaftlich gelten? Müssen die Rahmenbedingungen eines solchen Seminars weniger vorstrukturiert sein, um Begegnung und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen? Mir haben diese unterschiedlichen Erwartungen und auch Herangehensweisen sehr zu denken gegeben: Sind wir eigentlich fähig zu interkultureller Kommunikation?

Während des Seminars, so mein Eindruck, zeigten Mr. Prabakaran und Mrs. Christie ihre Kompetenz und Stärke vor allem in den Diskussionen, in den kleineren Arbeitsgruppen und in informellen Gesprächen am Rande. Mit den übergreifenden Fragen, z.B. nach ihren Vorstellungen einer anderen Gesellschaft, ihrer gesellschaftlichen Utopie, konnten sie dagegen wenig anfangen. Auf die Frage nach der politischen Rolle von

NGOs in Indien reagierten sie mit einem Verständnis von Politik als Parteipolitik, aus der sich NGOs ihrer Meinung nach heraushalten sollten. Noch an vielen anderen Stellen wurde deutlich, wie wichtig es war, sich zunächst über benutzte Begriffe zu verständigen.

Wie kann ein solches Seminar so gestaltet werden, daß es von Anfang an ein interkulturelles "Unternehmen" ist? Wie kann interkulturelle Kommunikation gestaltet werden, die mit solch unterschiedlichen Erwartungen und Herangehensweisen produktiv umgeht, so daß alle Beteiligten voneinander lernen und mehr Verständnis füreinander entwickeln?

Ich würde mir wünschen, daß innerhalb des Südasiensbüros und seiner Mitglieder, von denen sich doch einige als Teil der 'Dritte-Welt'-Solidaritätsbewegung verstehen, eine Diskussion über interkulturelle Kommunikationsprobleme und deren Lösung entsteht. Ich denke dabei auch an unterschwellige Konflikte und Kommunikationsprobleme z.B. zwischen TamilInnen und Deutschen, die auf Mitgliederversammlungen des Büros immer wieder durchscheinen. Könnte die nächste Mitgliederversammlung vielleicht eine Gelegenheit sein, um darüber zu sprechen? Kann die Zeitschrift Südasiens eine Plattform bieten, um auch solche Fragen zu diskutieren?

(Hildegard Scheu ist Mitglied des Südasiensbüros und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur 'Pädagogik in der Dritten Welt', inzwischen umbenannt in "Erziehung und Entwicklungsprozesse in der 'Dritten Welt'" am Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Frankfurt)



**südostasien  
informationen**

**Vietnam:  
Reformen oder  
Katastrophe**

Heft Nr. 4/91

**aus dem Inhalt:**

- \* Die Tragik der Menschenrechtssituation
- \* Ungeeignete Kollektive
- \* Wirtschaftsreform
- \* Auf der Suche nach neuen Partnern
- \* Was wird aus der Konkursmasse der Freundschaftsgesellschaften?

**außerdem:**

- Birmas Opposition zwischen Frustration und Hoffnung
- People's Forum in Bangkok
- Urteil im Essener Menschenhandelsprozeß

Schwerpunkt des nächsten Heftes:

Kultur zwischen Tradition und Moderne

Schwerpunkte vergangener Hefte:

- 3/91 Umweltzerstörung und Umweltbewußtsein
- 2/91 Islam in Südostasien
- 1/91 Frauen in Bewegung
- 4/90 Industrialisierung - Weg aus der Armut?

**südostasien informationen**

erscheinen vierteljährlich  
Umfang 66-70 Seiten  
Einzelpreis: DM 7,-

erhältlich bei:

**Südostasien-  
Informationsstelle**  
Josephinenstr. 71  
D - 4630 Bochum 1  
Tel.: 0234/50 27 48  
Fax: 0234/50 27 90  
E-Mailing:  
Geonet GEOD:SEAINFO

Jahresabonnement:  
DM 28,- für Einzel-  
personen  
DM 56,- für Institutionen

Konten: Sparkasse Bochum (BLZ 430 500 01) Nr. 30302491  
Post giro Dortmund (BLZ 440 100 46) Nr. 1748-460